

NACHRICHTEN

GERUCHSBELÄSTIGUNG

Gericht erleichtert
Neubau von Ställen

LEIPZIG – Landwirte dürfen auch in geruchlich belasteten Ortschaften ihre Betriebe erweitern, wenn sie die Geruchsbelastung an anderer Stelle mindern. Dies stellte das Bundesverwaltungsgericht klar. Im Streitfall wollte ein Landwirt einen Stall für 1920 Ferkel, drei Silos und einen Güllebehälter bauen. Der niedersächsische Landkreis Rotenburg genehmigte das mit Blick auf die Zusage, die zusätzlichen Geruchsemissionen durch Maßnahmen an anderer Stelle auszugleichen. Dennoch klagte eine Nachbarin dagegen. Das Oberverwaltungsgericht Lüneburg gab ihr recht. Dieses Urteil hob das Bundesverwaltungsgericht nun auf. (dpa) **Az: 4 C 3.16**

FORSCHUNG

TU Chemnitz treibt
Leichtbau voran

CHEMNITZ – Die Technischen Universitäten in Chemnitz und Braunschweig wollen ihre Kompetenzen im Bereich Leichtbau bündeln und über weitere große Projekte ihre internationale Spitzenstellung ausbauen. Gestern schlossen beide Unis eine Kooperationsvereinbarung, wie die TU Chemnitz mitteilte. Ziel sei es, eine gemeinsame Organisationsstruktur zur Herstellung von Carbonfasern und eine Forschungsroadmap zu entwickeln. Zusammen mit Braunschweig und dem Wolfsburger Forschungscampus OHLF könne wirkungsvoll die Lücke zwischen Grundlagen- und der anwendungsnahen Forschung in der Schlüsseltechnologie Leichtbau geschlossen werden, hieß es. (fp)

RASSISMUS

Trump löst
Beratergremien auf

WASHINGTON – Wegen seiner Positionierung zu den rechten Ausschreitungen in Charlottesville hat US-Präsident Donald Trump zwei Beratergremien mit Wirtschaftsvertretern verloren. Trump teilte nach Kritik an seinen Äußerungen zu Charlottesville mit, er schließe den von ihm geschaffenen Industrierat sowie sein Strategieforum. Er wolle die Geschäftsleute nicht unter Druck setzen. Die Chefs von Merck, Walt Disney, Intel und weiteren Konzernen hatten sich schon zuvor von Trump abgesetzt. (epd)

MASCHINENBAU

Bewerbern fehlt das
Grundlagenwissen

LEIPZIG – 60 Prozent der auszubildenden Maschinenbau-Firmen in Ostdeutschland haben Schwierigkeiten, Azubis zu finden. Das seien zehn Prozentpunkte mehr als noch im Vorjahr, teilte der Branchenverband VDMA Ost mit. Die 350 befragten Firmen gaben als Hauptprobleme fehlende Kompetenzen und rückläufige Bewerberzahlen an. Neben fehlendem Grundlagenwissen in Mathematik, Physik und Deutsch beklagten sie ungenügende soziale Kompetenzen und mangelnde Motivation bei den Bewerbern. Die rückläufigen Bewerberzahlen erklärten sie sich auch damit, dass viele Leute sich gegen eine Ausbildung und für ein Studium entschieden. (dpa)

GETRÄNKE

Mehr Mineralwasser
produziert

DÜSSELDORF – Still und regional: So mögen die Deutschen ihr Mineralwasser. Und sie wollen immer mehr davon. Laut dem Statistischen Bundesamt wurden 2016 rund 13,8 Milliarden Liter Mineralwasser hierzulande produziert – ein neuer Rekord. Besonders beliebt sind Medium- und stille Mineralwasser. Zusammen machten sie 2016 erstmals mehr als die Hälfte der Produktion aus. Auch für dieses Jahr erwartet der Branchenverband VDM Zuwächse. (dpa)



Sachsens
leuchtende
Bänder

Hightech trifft auf Lausitzer Textiltradition: Die Bandweberei F. J. Rammer GmbH in Ohorn will im Rahmen eines Forschungsprojekts leuchtende Bänder auf den Markt bringen. „Bisher wurde für optische Fasern Quarzglas verwendet, das aufgrund seiner empfindlichen Eigenschaften nicht gut zu verarbeiten ist. Gerade wird in Jena ein neues Glas entwickelt, das als Faser über die Webmaschine laufen kann“, sagte Projektleiter Klaus Richter beim Besuch von Bundesforschungsministerin Johanna Wanka (CDU) gestern in Ohorn (Landkreis Bautzen). Die ersten Versuche habe man durchgeführt, nun müssten die Maschinen angepasst werden, hieß es. Neben Rammer arbeiten 17 weitere Firmen und drei Institute in Sachsen und Thüringen an der Entwicklung der „maßgeschneiderten optischen Fasern“. Die Neuheit aus Ohorn soll in drei Jahren für den Markt bereitstehen. Das Foto zeigt eine Rolle mit optischen Fasern. **FOTO: ARNO BURGI/DPA**

Rosneft – Ölkonzern unter Putins Einfluss

Der Konzern ist der größte Ölproduzent Russlands. Der Firmenchef gilt als Vertrauter von Putin, der Konzern steht auf der Sanktionsliste des Westens. Ausgerechnet dort will Ex-Kanzler Schröder anheuern. Wieso eigentlich?

VON STEFAN SCHOLL

MOSKAU – Die Bewerbung bei Rosneft sei eine private Entscheidung, sagte Gerhard Schröder. Der Ex-Kanzler äußerte sich gestern gegenüber der Schweizer Zeitung „Blick“ zu den Beweggründen für seinen voraussichtlichen Einstieg beim russischen Staatskonzern Rosneft. „Ich bin der Auffassung, dass die Integration Russlands in die Weltwirtschaft und die Integration der Energiewirtschaft Russlands von großer Bedeutung ist.“ Zudem besitze Rosneft erhebliche Interessen in Deutschland, speziell im Osten.

Schröder hat beste Aussichten, am 29. September in den Aufsichtsrat der Ölfirma gewählt zu werden. Das Jobangebot mit einem Bruttogehalt von etwa 500.000 Dollar ist in Deutschland heftig umstritten. Es wäre nicht Schröders erster

Russland-Posten, seit Ende 2005 sitzt er dem Aktionärsausschuss der Gazprom-Tochter Nord Stream vor. Rosneft gilt neben Gazprom als zweites Standbein von Russlands Rohstoffexportwirtschaft. Rosneft ist derzeit der größte Erdölproduzent der Welt. Auf den Konzern entfallen nach eigenen Angaben gut sechs Prozent der weltweit gefördert Ölmenge.

Rosneft besitzt größere Ölreserven als jedes andere Unternehmen der Welt – 37,7 Milliarden Barrel. Und Firmenchef Setschin gilt als der vielleicht engste Vertraute Wladimir Putins. Wie Putin hat er KGB-Erfahrung, diente ihm als Chefsekretär in der Petersburger Stadtverwaltung und der Moskauer Regierung. „Setschin ist ein Teil der Gehirnzellen Putins“, sagte ein Minister 2004 der Zeitschrift „Time“.

Das Gespann soll dafür gesorgt haben, dass bei der Zerschlagung des Jukos-Konzerns 2004 die Filetstücke der vormals größten russische Ölfirma bei Rosneft landeten, 2013 erwarb Rosneft den damaligen Branchenführer Exxon-Mobil. Rosneft und Exxon-Mobil schlossen 2011 eine strategische Partnerschaft ab, bei der es um schwer erschließbare Ölfunde in der Arktis und dem Schwarzen Meer ging. Setschin und der damalige Exxon-Chef und heutige US-Außenminister Rex Tillerson sollen damals regelmäßig gemeinsam Motorrad gefahren sein.

Rosneft steht heute jedoch ganz oben auf der Liste der Sanktionen, die der Westen nach der Krimkrise gegen Russland verhängt hat. Westlichen Firmen bleibt der Verkauf von Technik und Know-how an russische Rohstoffförderer verboten.

Gerhard Schröder steigt also bei einer Firma ein, die mehr Transparenz und Effektivität braucht. Oder eine stärkere Lobby im Westen. „Ich glaube nicht, dass Schröder Rosneft helfen kann“, sagt der Petersburger Wirtschaftsexperte Dmitri Trawin. „Er ist kein Fachmann im Ölgeschäft, er weiß auch nicht, wie russische Betriebe funktionieren.“ Aber es sei gut möglich, dass Schröder angeheuert wurde, um mit seinen Beziehungen in der westlichen Politik Rosnefts internationale Position zu stärken. Und um vielleicht sogar die Sanktionen zu Fall zu bringen. „Diese erfüllen ihre Funktionen nur bedingt“, sagte Schröder gestern.



Kennen sich schon länger: Ex-Kanzler Gerhard Schröder (re.) spricht mit Rosneft-Chef Igor Setschin. Das Bild entstand 2012 während des Internationalen Wirtschaftsforums in St. Petersburg. **FOTO: K. KUDRYAVTSEV/DPA**

Verkaufspläne für Air Berlin werden konkreter

Unter hohem Zeitdruck will sich Lufthansa Teile der Air Berlin einverleiben. Schon in der nächsten Woche könnte alles klar sein. Für die Beschäftigten sind die Aussichten trübe.

BERLIN – Nach dem Insolvenzantrag der Air Berlin sind für heute konkrete Verkaufsverhandlungen für die zweitgrößte deutsche Airline geplant. Marktführer Lufthansa will sich aus der Insolvenzmasse einen großen Teil der Flugzeuge sichern. Es könne um rund 90 der 144 Flugzeuge gehen, wurden gestern Informationen der „Süddeutschen Zeitung“ in Unternehmenskreisen bestätigt. Weitere Gespräche soll es mit Easyjet und Tuifly geben.

Lufthansa sieht sich unter großem Zeitdruck, sodass die bereits

seit Monaten vorangetriebenen Verhandlungen schon in der kommenden Woche abgeschlossen werden könnten. Mit dem Air-Berlin-Vorstand und dem Sachwalter Lucas Flöther solle auch über das Wochenende verhandelt werden.

Air Berlin hatte am Dienstag Insolvenz beantragt, nachdem Etihad ihr die finanzielle Unterstützung entzogen hatte. Der Flugbetrieb ist durch einen Kredit des Bundes über 150 Millionen Euro noch für etwa drei Monate gesichert.

Laut Air-Berlin-Chef Thomas Winkelmann steht die Airline schon seit Wochen mit den Kaufinteressenten in Kontakt. Alle seien „in finanzieller Hinsicht seriös, vom Volumen her ausreichend groß, um Air Berlin eine sichere Zukunft zu bieten, und hätten zudem das Interesse, weiter vom Standort Deutschland aus zu operieren“, sagte Winkelmann der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Er nannte keine Namen außer den der Lufthansa.

Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt (CSU) nannte es dringend geboten, dass Lufthansa wesentliche Teile der insolventen Airline übernimmt. „Wir brauchen einen deutschen Champion im internationalen Luftverkehr“, sagte Dobrindt der „Rheinischen Post“.

Die Gewerkschaft Verdi fürchtet, dass die Interessenten nur die Flugzeuge kaufen wollen und die mehr als 8000 Beschäftigten von Air Berlin sich neu bewerben müssen. „Dann wären Lohnverluste von bis zu 50 Prozent zu befürchten“, sagte Verdi-Vorstand Christine Behle nach einem Gespräch mit Air-Berlin-Personalchefin Martina Niemann. „Diese Perspektive hat uns ziemlich geschockt.“ Verdi fordert von den Übernehmern, die Mitarbeiter zu fairen Konditionen weiterzubeschäftigen. Die Flugbegleitergewerkschaft Ufo kritisierte: „Die Bieter wollen nur das Blech, und die Leute können sehen, wo sie bleiben.“ Tarifvorstand Nicoley Baublies

appellierte an die Politik, die Arbeitsplätze zu aktuellen Bedingungen zu sichern. „Mit dem 150-Millionen-Kredit sollten schließlich die Jobs gerettet werden“, sagte Baublies.

Lufthansa will neben bereits angemieteten 38 Air-Berlin-Jets die österreichische Touristik-Tochter Niki und weitere Flugzeuge übernehmen. Sie sollen unter dem Dach der Lufthansa-Tochter Eurowings an den Start gehen. Enthalten seien auch die meisten der 17 Langstrecken-Jets der Air Berlin, die ebenfalls an die Eurowings gehen sollen.

Der Billigflieger Ryanair hatte die geplante Übernahme großer Flottenteile durch die Lufthansa scharf kritisiert und Klage bei den Kartellbehörden eingereicht. Kein Interesse hat Lufthansa dem Vernehmen nach an älteren Propellermaschinen und an den 14 Boeing-Jets, die Air Berlin zu hohen Kosten von der Tuifly gemietet hat. Sie könnten an den Touristikflieger des Tui-Konzerns zurückfallen. (dpa)



Könnte bald unter dem Dach der Lufthansa-Tochter Eurowings an den Start gehen: ein Flugzeug von Air Berlin. **FOTO: BERND SETNIK/DPA**